

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

483

Manuskript.

Nicht durchgesehen.

Vervielfältigen, Weitergeben,
Abschreiben nicht gestattet.

Oeffentlicher Vortrag

von

gedruckt

Dr. Rudolf Steiner

gehalten am 10. November 1919 in Basel.

"Der Geist als Führer durch die Sinnes- und die übersinnliche Welt".

Meine sehr verehrten Anwesenden,

Es gilt wohl heute noch in weiten Kreisen als das Zeichen eines besonders aufgeklärten Geistes, wenn man ablehnt die Möglichkeit, durch menschliche Erkenntnis einzudringen in die geistige, in die übersinnliche Welt. Man kann zwar sagen, dass in einzelnen Kreisen gerade der naturwissenschaftlichen Denkungsart gegenwärtig schon gegen diese sogenannte Aufklärung Front gemacht wird. Allein so viel auch vielleicht von dieser Seite über Geist und übersinnliche Welt von diesem oder jenem Gesichtspunkte aus gesprochen wird, man kann nicht sagen, dass ein wirklich befriedigender Weg in die Welt des Geistes in weiteren Kreisen heute schon auch nur versucht oder angestrebt wird.

Dass es die Möglichkeit ~~fi~~ gibt, nicht bloss durch einen unbestimmten, schulmässigen Glauben, sondern durch eine echte und wahre Fortsetzung derjenigen Vorstellungsart, welche gerade das naturwissenschaftliche Denken in der neueren Menschheit so gross gemacht hat, das sucht die anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft, die - wie ich

Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet.

schon vor einigen Wochen hier sagte - ihre äussere Repräsentation finden soll durch das G o e t h e a n u m in D o r n a c h, vor der Welt als einen durch das Erlebnis des Geistes zu ergründenden Beweis hinzustellen.

Wenn ich begreiflich machen soll, w i e gerade der Weg dieser anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft ist, wiederum von einem anderen Gesichtspunkte, als ich das in zahlreichen Vorträgen schon hier getan habe, so möchte ich heute einleitungsweise über etwas scheinbar recht Abstraktes, für manchen vielleicht fernliegendes, Scheinendes sprechen.

Das G o e t h e a n u m hat ja nicht umsonst seinen Namen von G o e t h e genommen. In einer gewissen Beziehung bildet die ganze Weltanschauung, die ganze Vorstellungsart Goethe's den Ausgangspunkt für ein neueres geisteswissenschaftliches Streben. Und wenn man auch sagen kann, dass dasjenige, was man bei Goethe findet, noch durchaus als ein Anfang sich darstellt, so kann man gerade das Prinzipielle am besten vielleicht veranschaulichen, wenn man von gewissen einfachen Gedanken oder Ideen Goethe's ausgeht. In weiteren Kreisen wohl bekannt, aber leider allzuwenig heute noch gewürdigt ist ja dasjenige, was Goethe seine M e t a m o r p h o s e n l e h r e genannt hat, dasjenige, innerhalb dessen wir finden seine I d e e von der U r p f l a n z e.

Mit dieser U r p f l a n z e meint G o e t h e nicht etwa ein sinnliches Pflanzengebilde einfacher Art, wie der richtige heutige Naturforscher sagen müsste, sondern G o e t h e meint mit seiner U r p f l a n z e etwas, das nur im G e i s t e zu erfassen und zu erleben ist. Aber er meint zu gleicher Zeit mit dieser U r p f l a n z e etwas, das nicht in irgend einer e i n z e l n e n Pflanze zu finden ist, sondern das auffindbar ist in j e d e r e i n z e l n e n Pflanze des weiten Pflanzenreiches der Erde. Er also setzt voraus, dass - ich möchte sagen -

innerhalb jeder sinnlichen Pflanze eine übersinnlich zu erfassende, im Geiste zu erlebende Urpflanze vorhanden ist.

Dasselbe stellt er sich auch vor, obwohl er es weniger deutlich ausgeführt hat, für die anderen, für die nicht-pflanzlichen Organismen. Und wenn Goethe zum Teil gerade aus seiner künstlerischen Gesinnung heraus diese Idee von der Urpflanze entwickelt hat, so muss man doch sagen, dass sein hauptsächlichstes Streben darauf ging, d u r c h so etwas wie die Urpflanze zu finden etwas im allerbesten Sinne Wissenschaftliches, etwas, das dem Menschen als Idee Führer sein kann, geistig Führer sein kann durch die ganze weite Pflanzenwelt.

Als Goethe zur Klärung und Reifung seiner Weltanschauung durch I t a l i e n zog, da schrieb er einmal an seine Weimarerer Freunde, die gut kannten dasjenige, was er eigentlich mit seiner Urpflanze wollte, dass ihm besonders aufgegangen sei in der reichen, strotzigen ^{den} Pflanzenwelt Italiens wiederum das Bild der Urpflanze. Zunächst abstrakt, - man braucht sich nicht, wie wir gleich sehen werden, an das Abstrakte zu halten - zunächst abstrakt sagt er: eine solche Urpflanze muss es doch geben, denn wie könnte man denn sonst in dem ganzen mannigfaltigen Pflanzenreiche finden, dass jedes einzelne Wesen wirklich eine ganze Pflanze ~~ist~~ sei. Wie gesagt, das ist abstrakt ausgesprochen, aber Goethe drückt sich über diese Urpflanze noch viel bestimmter - ich möchte sagen - wesentlich eindringlicher aus. So sagt er z.B.: Wenn man im Geiste diese Urpflanze erfasst hat, dann kann man aus dem lebendigen Bilde dieser Urpflanze heraus selber sich Bilder von einzelnen wirklichen Pflanzen machen, welche die Möglichkeit des Existierens haben. - Man muss nur im rechten Sinne auf dasjenige hinschauen, was mit einem solchen Worte eigentlich gesagt ist. Goethe will also im Geiste kommen zu einer Idee von dem Pflanzenwesen, und er will die Möglichkeit im Geiste haben, aus seiner Urpflanze heraus ein Gebilde geistig zu formen, das eine ein-

innerhalb jeder sinnlichen Pflanze eine übersinnlich zu erfassende, im Geiste zu erlebende Urpflanze vorhanden ist.

Dasselbe stellt er sich auch vor, obwohl er es weniger deutlich ausgeführt hat, für die anderen, für die nicht-pflanzlichen Organismen. Und wenn Goethe zum Teil gerade aus seiner künstlerischen Gesinnung heraus diese Idee von der Urpflanze entwickelt hat, so muss man doch sagen, dass sein hauptsächlichstes Streben darauf ging, d u r c h so etwas wie die Urpflanze zu finden etwas im allerbesten Sinne Wissenschaftliches, etwas, das dem Menschen als Idee Führer sein kann, geistig Führer sein kann durch die ganze weite Pflanzenwelt.

Als Goethe zur Klärung und Reifung seiner Weltanschauung durch I t a l i e n zog, da schrieb er einmal an seine Weimarer Freunde, die gut kannten dasjenige, was er eigentlich mit seiner Urpflanze wollte, dass ihm besonders aufgegangen sei in der reichen, strotzigen ^{den} Pflanzenwelt Italiens wiederum das Bild der Urpflanze. Zunächst abstrakt, - man braucht sich nicht, wie wir gleich sehen werden, an das Abstrakte zu halten - zunächst abstrakt sagt er: eine solche Urpflanze muss es doch geben, denn wie könnte man denn sonst in dem ganzen mannigfaltigen Pflanzenreiche finden, dass jedes einzelne Wesen wirklich eine ganze Pflanze ~~ist~~ sei. Wie gesagt, das ist abstrakt ausgesprochen, aber Goethe drückt sich über diese Urpflanze noch viel bestimmter - ich möchte sagen - wesentlich eindringlicher aus. So sagt er z.B.: Wenn man im Geiste diese Urpflanze erfasst hat, dann kann man aus dem lebendigen Bilde dieser Urpflanze heraus selber sich Bilder von einzelnen wirklichen Pflanzen machen, welche die Möglichkeit des Existierens haben. - Man muss nur im rechten Sinne auf dasjenige hinschauen, was mit einem solchen Worte eigentlich gesagt ist. Goethe will also im Geiste kommen zu einer Idee von dem Pflanzenwesen, und er will die Möglichkeit im Geiste haben, aus seiner Urpflanze heraus ein Gebilde geistig zu formen, das eine ein-

zelne Pflanze ist, nicht aber gleich einer Pflanze, die er sinnlich sieht, sondern das gewissermassen hinzu erfindet zu den sinnlichen Pflanzen eine solche, die nicht sinnlich existiert, die aber *doch* die Möglichkeit hätte, wenn die Bedingungen da wären, in der Sinnlichkeit zu existieren. Worauf ist da eigentlich hingewiesen? Da ist darauf hingewiesen, meine sehr verehrten Anwesenden, dass der Mensch durch seine Seele so untertauchen kann in die sinnliche Wirklichkeit, und in diesem Untertauchen in die sinnliche Wirklichkeit erleben kann das Geistige, das in der sinnlichen Wirklichkeit drinnen ist, dass er ganz zusammenwächst mit diesem Geiste, der überall in der Natur schaffend webt und lebt.

Das ist gerade das Grosse der Goethe'schen Weltanschauung, dass sie hinzielt auf dieses Untertauchen in die Wirklichkeit, und dass sie überzeugt davon ist, dass, sofern man in diese Wirklichkeit untertaucht, man auf das Geistige dieser Wirklichkeit kommt, sodass man den Geist der Wirklichkeit entdeckt, der einem dann Führer sein kann durch die ganze verwirrende Mannigfaltigkeit des Sinnlichen selbst.

Nun kann man dasjenige, was Goethe angestrebt hat, ausdehnen auf die gesamte, den Menschen umgebende Welt und auf den Menschen selbst. Diese Vorstellungsart im weitesten Kreise auf alles dasjenige, was dem Menschen von Anderen und von sich entgegentritt, auszudehnen, das macht sich zur Aufgabe *die* anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft. Sie ist das Gegenteil damit von allem unklaren Obskurantismus; sie ist das Gegenteil damit von allem unklaren Mystizismus. Sie strebt dasjenige an, was *G o e t h e* für seine Weltanschauung beansprucht, mit mathematischer Klarheit, mit mathematischer Durchsichtigkeit in die geistige Welt unterzutauchen.

Nun fühlt sich diese Geisteswissenschaft damit, obwohl sie weit über die Naturwissenschaft der neueren Zeit hinausgeht, *d u r c h a u s* im

Einklänge gerade mit der neueren Naturwissenschaft. Man muss nur durch diese Naturwissenschaft durchgegangen sein, um einzusehen, wie aus dieser Naturwissenschaft selbst heraus spriessen muss diese Geisteswissenschaft. Sehen wir einmal hin auf dasjenige, was gerade diese neuere Naturwissenschaft eigentlich anstrebt. Sie sieht ja ihr eigentliches Ziel darinnen, eine solche Erkenntnis der den Menschen umgebenden Dinge der mineralischen, pflanzlichen und tierischen Welt, ja des Menschen selbst zu finden, bei welcher nichts widerspricht von irgend welchen subjektiven Gefühlen oder Vorstellungen des Menschen selbst. Diese Naturwissenschaft sucht namentlich auf ihrem neueren Standpunkte, dem des Experimentes, auf den sie sich mit Recht gestellt hat als Naturwissenschaft, sie sucht die Natur so zu erforschen, dass die einzelnen Erscheinungen und Vorgänge der Natur selbst ihr Wesen, ihre Gesetze enthüllen, dass der Mensch nichts hineinwebt in dasjenige, was er Naturerkenntnis nennt, von demjenigen, was er in sich selbst findet.

Dadurch, meine sehr verehrten Anwesenden, unterscheidet sich dasjenige, was seit 3 - 4 Jahrhunderten, insbesondere aber im 19. Jahrhundert aufgetreten ist als Naturwissenschaft, von dem Naturerkennen früherer Zeiten. Wer dieses Naturerkennen früherer Zeiten verfolgt, der weiss, dass die Menschen dasjenige, was sie sich in ihren Vorstellungen ausgebildet, in die Naturscheinungen hineintrugen, und gewissermassen selbst das wiederum aus den Naturscheinungen herausholten, was sie erst hineingetragen hatten. Dass das gerade nicht geschehe, dass der Mensch ganz unbefangen die Natur zu sich sprechen lasse, das ist das Bestreben der neueren Naturwissenschaft.

Aber man kann doch nicht anders, meine sehr verehrten Anwesenden, wenn man über die Natur forscht, als den Geist forschen lassen. Man kann nicht anders, als dasjenige, was man als Gedanken-, als Ideen-

Einklänge gerade mit der neueren Naturwissenschaft. Man muss nur durch diese Naturwissenschaft durchgegangen sein, um einzusehen, wie aus dieser Naturwissenschaft selbst heraus spriessen muss diese Geisteswissenschaft. Sehen wir einmal hin auf dasjenige, was gerade diese neuere Naturwissenschaft eigentlich anstrebt. Sie sieht ja ihr eigentliches Ziel darinnen, eine solche Erkenntnis der den Menschen umgebenden Dinge der mineralischen, pflanzlichen und tierischen Welt, ja des Menschen selbst zu finden, bei welcher nichts mit- spricht von irgend welchen subjektiven Gefühlen oder Vorstellungen des Menschen selbst. Diese Naturwissenschaft sucht namentlich auf ihrem neueren Standpunkte, dem des Experimentes, auf den sie sich mit Recht gestellt hat als Naturwissenschaft, sie sucht die Natur so zu erforschen, dass die einzelnen Erscheinungen und Vorgänge der Natur selbst ihr Wesen, ihre Gesetze enthüllen, dass der Mensch nichts hinein- webt in dasjenige, was er Naturerkenntnis nennt, von demjenigen, was er in sich selbst findet.

Dadurch, meine sehr verehrten Anwesenden, unterscheidet sich dasjenige, was seit 3 - 4 Jahrhunderten, insbesondere aber im 19. Jahrhundert aufgetreten ist als Naturwissenschaft, von dem Naturerkennen früherer Zeiten. Wer dieses Naturerkennen früherer Zeiten verfolgt, der weiss, dass die Menschen dasjenige, was sie sich in ihren Vorstellungen ausgebildeten, in die Naturerscheinungen hineintrugen, und gewissermassen selbst das wiederum aus den Naturerscheinungen herausholten, was sie erst hineingetragen hatten. Dass das gerade nicht geschehe, dass der Mensch ganz unbefangen die Natur zu sich sprechen lasse, das ist das Bestreben der neueren Naturwissenschaft.

Aber man kann doch nicht anders, meine sehr verehrten Anwesenden, wenn man über die Natur forscht, als den Geist forschen lassen. Man kann nicht anders, als dasjenige, was man als Gedanken-, als Ideen-

Leben in sich hat, und was geistiger Natur ist, auf den Zusammenhang der Naturerscheinungen anwenden. Nun kann man einen zweifachen Weg einschlagen. Den e i n e n Weg hat die tatsächliche Naturwissenschaft, die gewöhnliche naturwissenschaftliche Weltanschauung der neueren Zeit ~~angeschlagen~~ eingeschlagen; den a n d e r e n ^{Weg} aber möchte die anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft einschlagen.

Wenn die Naturwissenschaft ihre Ideen ausbildet, diese Ideen, die so rein gerade, wie ich es dargestellt habe, an der Natur gewonnen sein sollen, dann kann sie mit diesen Ideen, - ich möchte sagen - sich selbst betrachten; dann kann sie sich fragen: welches Wesen, welchen Wert haben denn die Ideen, die wir auf die äussere Natur anwenden? Das tut die neuere Naturwissenschaft. Die neuere Naturwissenschaft beschränkt sich darauf, alles dasjenige über die Natur zu erkennen, was n i c h t eine Antwort gibt auf die Frage: Was ist denn der Mensch eigentlich selbst? Das ist ja das charakteristisch von allen - man darf sagen - einsichtigen Naturforschern Hervorgehobene, dass man sagt: Ja, wir können vieles erforschen über die physische Welt ausser uns und in uns, - d i e Frage wird dadurch nicht beantwortet: W a s ist der Mensch selbst? Und immer wieder und wiederum muss man betonen: indem die Naturwissenschaft die Natur zu erkennen bestrebt ist, stellt sie ein Weltbild hin, in dem der M e n s c h n i c h t drinnen ist als Seele und Geist. Auf die Frage nach Seele und Geist hat die ehrlich auf dem heutigen Standpunkte stehende Naturwissenschaft k e i n e Antwort.

Man muss die Frage, w a r u m dies so ist, historisch beantworten, ^{man} sehr verehrten Anwesenden. Die Naturforschung weiss selbst nicht, warum sie nicht vordringt von ihren Erkenntnissen z u d e r Erkenntnis von S e e l e und G e i s t; warum sie H a l t macht trotz ihrer bewunderungswürdigen Resultate über die äussere Natur, warum sie H a l t macht

vor Seele und Geist, warum immer wieder und wieder Naturforscher auftreten, die sagen: Ja, wenn die Naturwissenschaft sprechen würde von Seele und Geist, sie würde ihre Grenzen überschreiten. Man glaubt, unbefangen über die Natur zu reden. Man redet nicht unbefangen, denn als eine Last, als ein Druck befindet sich über der Naturwissenschaft, eigentlich über der Denkweise der neueren Naturforschung dasjenige, was sich seit Jahrhunderten herauf als eine gewisse Vorstellungsart festgesetzt hat. Und dieser Druck besteht darinnen, dass von gewissen Bekenntnisströmungen aus ein Monopol beansprucht wurde über die Wahrheiten von Seele und Geist.

Gehen wir in die Jahrhunderte zurück, meine sehr verehrten Anwesenden, wir finden gerade in derjenigen Zeit, in der die neuere Naturwissenschaft ihr Frührot hatte, wir finden, wie die Bekenntnisse, die religiösen Bekenntnisse ihr Monopol beanspruchen, die Wahrheiten zu diktieren über Seele und Geist. Vor diesem Monopol-Anspruch wich die Naturwissenschaft der neueren Zeit zurück. Die Naturwissenschaft der neueren Zeit ist mit Grossartigkeit eingedrungen in die äussere Natur, aber nicht, weil man durch dieses Eindringen in die äussere Natur erkannt hätte, dass man nicht aufsteigen könnte zu Seele und Geist, hat man dieses Aufsteigen unterlassen, sondern weil es so festgewurzelt war in den unbewussten menschlichen Anschauungen, dass Rechnung getragen werden muss dem Monopol-Anspruch der Bekenntnis-Religionen. Deshalb verwandelte sich dieser Glaube in einen scheinbaren Beweis, man könnte nicht in Seele und Geist eindringen.

Derjenige, der sich ernst befasst hat mit den naturwissenschaftlichen Forschungsmethoden der neueren Zeit, und der dann gerade dasjenige innerlich seelisch verarbeitet hat, was sich als Ideen über die äussere Natur mit Ausnahme des eigentlichen Wesens des Menschen ergibt, der weiss, dass der andere Weg, den die anthroposophisch orientierte

Geisteswissenschaft einschlägt, weiter in die Menschheitszukunft hinein gegangen werden müsse. Würde die Naturforschung sich selbst verstehen, würde sie nicht unter dem angedeuteten Drucke leben, würde sie gerade, weil sie eine Naturwissenschaft anstrebt, die vom Subjektiven des Menschen absieht, zu dem Goethe'schen Prinzipie kommen, zusammenzuwachsen mit dem Geiste, der in den Erscheinungen und Tatsachen und Wesen der Natur ausgebreitet ist. Und gerade würde die neuere Naturwissenschaft, wenn sie sich selbst verstünde, dasjenige erwähnen von sich aus, was nun die anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft als Fortsetzung der naturwissenschaftlichen Richtung für sich in Anspruch nehmen muss.

Allerdings, meine sehr verehrten Anwesenden, wesentlich unterstützt werden muss dasjenige, was sich an innerlicher Vorstellungskraft, an Denkkraft gerade durch die Naturwissenschaft heranziehen lässt, unterstützt werden muss es durch sorgfältige innere geistige Methoden. Und auf der Ausbildung solcher innerer geistiger Methoden beruht alles dasjenige, wodurch die hier gemeinte Geisteswissenschaft den Weg in die übersinnliche, in die geistige Welt hinein überhaupt finden will.

Man stellt sich heute vielleicht viel zu leicht vor dasjenige, was hier mit diesem Weg in die übersinnliche Welt gemeint ist. Man denkt, da sei so etwas gemeint wie ein inneres Spintisieren, ein ^{Sich} Sethhingeben an allerlei Vorstellungen, durch die man allerlei auswebt von dem, was das Wesen der Dinge sein soll. Man stellt sich vielleicht vor, das sei leicht gegenüber der Schwierigkeit der Experimentier-Methode oder gegenüber den Methoden, die an Sternwarten und in Kliniken angewendet werden. Allein, wenn Sie so etwas durchlesen, meine sehr verehrten Anwesenden, wie ich versucht habe darzustellen in meinem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?" oder in meiner "Geheimwissenschaft", so werden Sie sehen, dass es sich nicht handelt um irgend ein beliebige

ges Herumspinnen in inneren Vorstellungen, sondern um ein streng gesetzmässiges, inneres seelisches Arbeiten des Geistes in den Geist hinauf. Denn wirkliche Geisteswissenschaft kann nimmermehr der Anschauung sein, dass man in den Geist eindringen könne durch äussere Experimentiermethoden, sondern wahre Geisteswissenschaft muss die Anschauung vertreten, dass nur der Geist im Menschen den Geist der Welt finden kann.

Dasjenige, was da der Mensch durchzuführen hat in seinem Inneren, ich habe es hier in diesen Vorträgen, ich habe es in meinen Büchern als Meditation, als Konzentration des Geistes bezeichnet. Ich möchte heute nur darauf hinweisen, dass diese Konzentrations-, diese Meditationsarbeit eine rein innere Seelenarbeit ist. Aber wohin strebt diese innere Seelenarbeit? Wohin strebt dieses Arbeiten nur mit inneren Seelenkräften, diese Hingabe an das reine Walten des Seelisch-Geistigen in dem Menschen-Inneren?

Sie wissen, meine sehr verehrten Anwesenden, indem wir in der Welt leben, nehmen wir durch unsere Sinne die Welt wahr, und dann verarbeiten wir diese Welt. So macht es ja auch die Naturwissenschaft. Dann verarbeiten wir diese Welt, indem wir über sie nachdenken, indem wir ihre Gesetze enthüllen, indem wir uns Vorstellungen über sie machen. Sie wissen aber auch, dass dieses Vorstellungsmachen zu etwas anderem noch führt, zu etwas, das innig zusammenhängt mit der Gesundheit unseres persönlichen Menschenwesens. Dieses Vorstellungsmachen über die Welt hängt zusammen damit, dass wir die Eindrücke der Welt, wie wir sagen, durch unser Gedächtnis, durch unsere Erinnerungskraft behalten können. Diese Erinnerungskraft, dieses Gedächtnis des Menschen, - o, der Mensch geht so leicht darüber hinweg, weil es ihm etwas so Alltägliches ist. Aber das ist gerade das Eigentümliche des wirklichen Erkenntnisstrebens, dass dasjenige, was vielfach Alltägliches ist, für den Menschen

gerade aufgefasst werden muss als dasjenige, dem gegenüber die wichtigsten, die bedeutungsvollsten Fragen aufgeworfen werden müssen.

Wenn wir die Sinneswelt wahrnehmen, uns Vorstellungen von ihr bilden, nach einiger Zeit scheinbar dieses wiederum aus unserem Inneren hervorbringen, sodass wir uns an erlebte Ereignisse erinnern, so lebt in diesen Erinnerungen, in diesem Gedächtnis-Walten viel Unbewusstes. Denken Sie nur, meine sehr verehrten Anwesenden, wie wenig Sie eigentlich mit Ihrem Willen Herr sind Ihres Gedächtnisses, wie wenig Sie befehlen können sozusagen Ihrer Erinnerungskraft. Bedenken Sie vor allen Dingen, wie wenig Sie in der Lage sind, während Sie äusserlich wahrnehmen, auch an diese Erinnerung zu denken. Oder ist es etwa so, dass der Mensch, indem er mit seinem Auge hinaus in die Welt sieht, indem er mit seinem Ohre die Töne hört, dass er da zu gleicher Zeit dafür sorgt, dass Vorstellungen da sind, die eine Wiedererinnerung möglich machen? Nein, da müsste der Mensch neben den Wahrnehmungen, neben den inneren Sinneswirkungen noch eine andere Kraft bewusst ausüben. Das tut er in Wirklichkeit im gewöhnlichen Leben nicht. Ich möchte sagen, das Gedächtnis mit seiner Kraft läuft so *n e b e n h e r* neben dem äusseren Leben. Es ist aber dasjenige, was da unterbewusst wirkt, was gewissermassen alles Leben in der äusseren Sinneswelt mit bestimmt, so dass wir dieses Leben mittragen durch unsere Erinnerung durch das Leben. Es ist dieses aus dem Unterbewussten als eine Kraft heraufzuholen. Mit anderen Worten: wir können dasjenige, was wir so nebenherlaufend unbewusst in Erinnerungskraft ausüben, wir können das heraufholen aus den Tiefen unserer Seelen, *n i e h t* indem wir uns an unsere Erlebnisse bloss erinnern, sondern indem wir versuchen, die Kraft, die wir sonst gar nicht kennen, die eben nebenherläuft, wie ich es gesagt habe, indem wir diese Kraft zu einer solchen bewussten Klarheit bringen, wie sonst nur das äussere sinnliche Wahrnehmen ist, indem wir diese Kraft heraufholen aus den un-

terbewussten Tiefen und weben und leben in dem, was sonst im Unterbewussten des Gedächtnisses ist. Wenn wir die Erinnerungskraft nicht zum Gedächtnis, nicht zur Erinnerung verwenden, sondern dazu, Ideen und Vorstellungen, die sonst eben nur durch die Erinnerungskraft wachgehalten werden, bewusst in unserem Geiste anwesend sein zu lassen, so stärken, wie etwas in unserem Geiste, wodurch wir kennen lernen, wenn der nötige Zeitpunkt eingetreten ist, wodurch wir kennen lernen ein ganz anderes Erwachen als dasjenige ist, das wir jeden Morgen erleben. Wenn man immer wieder und wiederum bewusst so arbeitet, wie sonst nur das Gedächtnis arbeitet, die Erinnerungskraft, dann erlebt man etwas von einem neuen Erwachen in der Seele. Man erlebt etwas von einem Auftreten eines ganz anderen Menschen in der Seele, als derjenige Mensch ist, der sonst durch die Sinneswelt geht. Den Geist, meine sehr verehrten Anwesenden, kann man nicht durch Theoretisieren erreichen. Jede philosophische Auseinandersetzung, die den Geist durch blosse Schlussfolgerung erreichen will, hat eigentlich nichts anderes im Auge, als das Wort oder die Worte vom Geiste. Der Geist will erlebt sein. Und er kann dadurch allein erlebt sein, dass wir dasjenige, was sonst ~~unbewusst~~ unterbewusste Erinnerungstätigkeit ist, was in tieferen Schichten unseres Menschenseelenwesens lebt, dass wir das heraufheben, so dass es ~~hier~~ in uns lebt mit einer solchen lichten Klarheit, wie sonst dasjenige in uns lebt, was wir durch unsere Augen sehen, was wir durch unsere Ohren hören, und dass in diesem Heraufgeholtten so der Wille lebt, der bewusste Wille lebt, wie der bewusste Wille lebt, wenn ich das Auge von jener Wand richte nach jener Wand hinüber, um abzuwenden den Blick von dem, was ich dort sehe und hinzuschauen auf dasjenige, was ich dort sehen kann. Indem ich mich meiner Sinne bediene, lebt in diesem Sichbedienen der Sinne der bewusste Wille. Dieser Wille muss voll durchdringen diese innere Seelenarbeit, dann kommt man zu etwas, was eine Fortsetzung

der gewöhnlichen Seelentätigkeit des Menschen ist, was sich ebenso verhält zu der gewöhnlichen Seelentätigkeit des Menschen, wie sich das wache Tagesleben zu dem Schlafesleben, aus dem höchstens der Traum herauspricht, verhält.

D a s s es so etwas in der Menschennatur gibt, was heraufgeholt werden kann, und was ein neues Erkenntnisorgan wird, was dasjenige wird, was Goethe nennt, Seelenaugen, Geistesaugen, das ist dasjenige, was durch allmähliche Einleben in solche innere Seelenarbeit anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft **e r w e i s e n** will. Sie wird dadurch dasjenige sagen, was Naturwissenschaft **n i e h t** zu sagen vermag, weil sie unter dem angedeuteten Druck lebt. Dieser Druck aber muss, weil die Menschheit danach Sehnsucht hat, man kann diese Sehnsucht bemerken, wenn man nur unbefangen genug dazu ist, dieser Druck muss hinwegfallen von der Menschheitserkenntnis.

So, meine sehr verehrten Anwesenden, sehen Sie, dass anthroposophisch orientierte **W** Geisteswissenschaft nicht sein will irgend eine verkehrte Mystik, nicht sein will irgend etwas Obskures, sondern dass sie sein will eine wirklich **e c h t e** Fortsetzung desjenigen, was gerade in der Naturwissenschaft gewusst wird. Und gerade derjenige, der eine naturwissenschaftliche Erziehung genossen hat, wird es **l e i c h t e r** haben mit dem Konzentrieren und Meditieren der Gedanken, denn er ist gewöhnt an Methoden, an Forschungsweisen, die von dem Subjektiven des Menschen absehen, die ins Objektive ganz hineingehen. Wendet man nun dasjenige, was man so sich heranerzogen hat an der Naturwissenschaft, gerade auf das Meditieren an, dann schaltet man aus alle menschliche Willkür, dann bringt man etwas in das Meditieren, **i n** die innere Seelenarbeit herein, was eine solche objektive Gesetzmässigkeit ist, wie diejenige der Natur selber. Gerade indem man die Denk- und Vorstellungsweise der Naturwissenschaft herein **n i m m t** in den Menschen, wird überwunden die chaotische, die

unklare Selbsterkenntnis, die mit mancher ~~xxx~~ vertrackten und verkehrten Mystik angestrebt wird, wo man nur immer hineinbrüten will in sein eigenes Inneres, ungeschult hineinbrüten will in sein eigenes Inneres. Gegen dieses ungeschulte Hineinbrüten in sein eigenes Inneres, steht dasjenige Arbeiten in dem eigenen Inneren, das bei jedem Schritte dieses Arbeitens so verfährt, wie nur der gewissenhafteste Naturforscher verfährt, indem er seine Urteilskraft ausdehnt über dasjenige, was sich vor seinem Auge ausbreitet oder vor seinen Instrumenten ausbreitet.

Das ist die ^{meine} e i n e Seite, sehr verehrte Anwesende, ich möchte sagen, das ist d i e Seite, die hinweist auf die Erweckung besonderer Erkenntniskräfte. Die gewöhnliche Erinnerungskraft, die wird allerdings in solchen Augenblicken nicht da sein, in denen das Geistige unmittelbar erforschen will, denn diese Erinnerungskraft hat selbst eine Metamorphose durchgemacht. Sie ist geworden zu einem Geistauge, das den Geist wahrnehmen kann. Sehen Sie, meine sehr verehrten Anwesenden, mit den gewöhnlichen Schlussfolgerungen, die die heutige landläufige Logik hat, kann man n i c h t zum wirklichen Geiste vordringen. Wer sprechen will von einem wirklichen Vordringen zum Geiste, der muss hinweisen auf die real vorhandenen Kräfte, die zu diesem Geiste führen. Und eine solche real vorhandene Kraft, die ist die Erinnerungskraft. Nur muss diese Erinnerungskraft umgewandelt werden, muss zu etwas ganz anderem werden. Jedes andere Eindringen in den Geist führt zu gleicher Zeit ins Dunkle, weil der Ψ menschliche Wille dabei ausgeschaltet wird, und damit das wichtigste Stück des menschlichen Wesens selbst. So wie wir dasjenige, was aus - ich möchte sagen - organischen Untergründen unseres Geistes aufsteigt als phantastisch, so wie wir das, was wir nicht in der Gewalt haben, nicht als richtige Erinnerung bezeichnen, so wird der wahre Geistesforscher keinen Seeleninhalt annehmen für seine Geistesforschung, den er nicht mit dem Lichte seines Willens vollständig durchdringt.

Das, meine sehr verehrten Anwesenden, über die e i n e Seite, die das Vorstellungsleben, wie es die Geistes-Forschung verwendet, behandelt. Aber noch etwas anderes im Menschen ist verwendbar und m u s s verwendet werden, wenn man den Weg in das Uebersinnliche, in die geistige Welt hinein wirklich finden will. Und gerade so wie - ich möchte sagen - aus dem Geiste der Naturwissenschaft selbst d u r c h die Vorstellungsweise der neueren Zeit herausgefordert ist die Geisteswissenschaft, so ist auf der anderen Seite durch das menschliche Leben in der neueren Zeit die Geisteswissenschaft herausgefordert. Wer unbefangen, nicht mit dem Vorurteil des heutigen Historikers, sondern eben unbefangen die Entwicklung der Menschenseele durch die letzten Jahrhunderte verfolgt, der kann sich sagen, dass gerade um die Mitte des 15. Jahrhunderts ein gewältiger Umschwung eingetreten ist in der Verfassung der Menschenseelen, allerdings nur innerhalb der zivilisierten Welt, aber eben innerhalb dieser zivilisierten Welt. Es ist nur ein Vorurteil, wenn man, hinblickend bloss auf die äussere historische Tatsache, glaubt, eine Menschenseele der zivilisierten Welt im 8., 9. nachchristlichen Jahrhundert habe dieselbe innere Verfassung gehabt wie die heutigen Menschenseelen. Gewiss, es gibt auch heute zurückgebliebene Menschenseelen, die mehr oder weniger noch auf dem Standpunkte des 8., 9. Jahrhunderts stehen; aber die sind gerade lehrreich, weil sie uns auch äusserlich zurückführen in jene Zeit. Aber im Ganzen können wir sagen: man braucht ja nur der Erfahrung gemäss wirklich hinzublicken auf das menschliche Leben, es ist ein g e w a l t i g e r Umschwung eingetreten, der immer stärker und stärker in seinen Wirkungen sich zeigte, seit der Mitte des 15. Jahrhunderts. Will man ihn bezeichnen, so muss man sagen: wenn man hinter diesen Zeitpunkt zurückgeht, so findet man, dass Mensch dem Menschen ganz anders gegenüberstand, als das heute eigentlich der Fall ist, und als es von unbewussten menschlichen Kräften in die Zukunft hinein von der Menschheit

eigentlich erstrebt wird. Was man auch aus gewissen Vorurteilen dagegen sagen mag, es wird etwas in Bezug auf das Verhältnis von Mensch zu Mensch erstrebt, das in dem bezeichneten Zeitpunkte seinen Anfang genommen hat. In der früheren Zeit stand der Mensch dem Menschen nahe durch Blutsverwandtschaft, durch Stammesverwandtschaft, durch alles dasjenige, was aus seinem Organismus heraus ihn verwandt machte mit dem anderen Menschen, oder was ihn verwandt machte mit dem anderen Menschen auch aus dem organischen Zusammenhange heraus, der sich z.B. in der Geschlechtsliebe äussert. Sehen wir denn nicht, wenn wir nur sehen wollen, dass an die Stelle des alten Blutszusammenhanges, an die Stelle des alten Sippenzusammenhanges, des alten Familienzusammenhanges, des alten Stammeszusammenhanges immer mehr und mehr tritt dasjenige, was von Mensch zu Mensch wirkt so, dass es von der Seele, von der wollenden Seele des einen Menschen übergeht auf die wollende Seele des anderen Menschen. Sehen wir nicht, dass die Entwicklung der Neuzeit immer mehr und mehr notwendig macht, dass der Mensch durch etwas ganz anderes als durch seinen blossen leiblichen Organismus dem anderen Menschen nahetritt. Wir sehen ja, dass das Bewusstsein der Persönlichkeit seit dem angegebenen Zeitpunkte wächst, dass der Mensch immer innerlicher und innerlicher und damit auch immer einsamer und einsamer geworden ist. Der Mensch lebt mit seinem Seelenleben seit diesem Zeitpunkt - ich möchte sagen - in sich immer mehr und mehr isoliert. Das Seelenleben schliesst sich gegenüber der Aussenwelt ab. Das Blut spricht nicht mehr, wenn wir den Nächsten gegenüberstehen. Wir müssen unser Inneres regsam machen. Wir müssen uns hinüberleben in den anderen. Wir müssen seelisch in dem anderen aufgehen. Man missversteht sehr vielfach besonders in denjenigen Kreisen, die sich heute die sozialistischen mit Recht zu nennen glauben, man missversteht dasjenige, was man das soziale Prinzip, den sozialen Impuls der neueren Zeit nennen kann, man sieht ihn auf-

gehen, diesen sozialen Impuls; man weiss heute noch in den wenigsten Kreisen, worin er eigentlich besteht.

Er besteht darinnen, dass immer mehr und mehr in dem einsam gewordenen Menschen der Impuls erwacht, seelisch-geistig durch seinen Willen sich hindüberzuleben in die anderen Menschen, so dass der Nächste derjenige wird, der es mit unserem Bewusstsein, nicht durch unser Blut, nicht durch unseren organischen Zusammenhang wird. Da stehen wir den Menschen gegenüber und haben die Notwendigkeit, uns ins sie einzuleben. Was wir heute Wohlwollen, was wir heute Liebe nennen, ist etwas anderes, als was man vor Zeiten so genannt hat. Aber indem wir uns so in die anderen Menschen einleben, ist es, wie wenn alles dasjenige, was in uns selber pulsiert, was in uns als Wille lebt, aufnehmen würde den Willen des Anderen. Wir treten ganz hinüber mit unserer Seele in den Anderen. Wir gehen gleichsam aus unserem Leibe heraus und gehen in den Leib des Anderen hinein. Wenn dieses Gefühl immer mehr und mehr überhand nimmt, wenn dieses Gefühl l i e b e - d u r c h - d r u n g e n, ich möchte sagen, als moderne Nächstenliebe über die Menschen sich ausbreitet, dann tritt aus diesem Miterleben des Willens, des ganzen Seelenlebens des anderen Menschen etwas auf, was eine wirkliche Lebenserfahrung ist. Heute könnten viele Menschen schon diese Lebenserfahrung ~~machen~~ haben, wenn sie sich nicht durch Vorurteile sie trüben lassen würden. Wo sie auftrat, da schlägt man sie zurück mit wahrhaftig nicht guten Gründen. Man braucht sich nur zu erinnern an einen Menschen wie L e s s i n g; der hat am Ende seines Lebens, als alles dasjenige durch seine Seele gezogen war, was er an menschlich Grossen hervorbringen konnte, er hat da noch seine "Erziehung des Menschengeschlechtes" geschrieben, die gipfelt in der Erkenntnis der Tatsache der wiederholten Erdenleben des Menschen. Es gibt höhere Philister, wie's höhere Töchter gibt, und die haben ihr Urteil fertig über so etwas. Die sagen: no, der Lessing

war eben sein ganzes Leben gescheit, nur dann ist er alters^schwach geworden und ist zu solchen vertrackten Ideen gekommen wie die wiederholten Erdenleben sind.

Aber diese wiederholten Erdenleben sind keine erfundene Idee; sie sind dasjenige, was wir erleben, wenn wir nun nicht durch blosse Blutsverwandtschaft oder durch blosses organisches Zusammengehören dem anderen Menschen gegenüberstehen, wenn wir wirklich uns hinüberleben können in dasjenige, was in seiner Seele lebt; da geht uns auf dasjenige, was uns entgegendringt, da tritt der Geist des einen Menschen dem Geist des andern Menschen gegenüber, da entspringt ihm erfahrungsgemäss dasjenige, wovon er sagen kann: das, was hier ein Band für deine Seele, für deinen Geist mit dem anderen Menschen knüpft, das ist nicht durch d i e s e s Leben entstanden. Durch d i e s e s Leben ist entstanden dasjenige, was im Blute liegt. Dasjenige aber, was im Geiste als Notwendigkeit auftritt, das ist entstanden durch etwas, was diesem Leben vorangegangen ist. Wer wirklich diese Entwicklung des neueren Menschheitslebens seit der Mitte des 15. Jahrhunderts verfolgt, es ist nur ein Nebel noch darüber gebreitet für die weitesten Kreise der Menschheit, der wird aus dem Zusammenleben mit den Menschen zu der Idee der wiederholten Erdenleben kommen. Und dasjenige, was da auftritt aus dem Leben - ich möchte sagen, wie ein Traum, - ich sage wie ein Traum aus dem Grunde: indem wir einschlafen, schlafen wir in ein Unbewusstes hinein, dann tritt aus diesem Unbewussten das oder jenes als Traum heraus; man kann dieses Einschlafen ins Unbewusste hinein vergleichen mit dem Untertauchen in die Seelen unserer Mitmenschen, so wie ich's eben charakterisiert habe. Dann taucht aus diesem Untertauchen - ich möchte sagen - nicht eigentlich bildlich, sondern sehr eigentlich aus diesem Hineinschlafen in unsere Mitmenschen auch auf zunächst etwas wie der Traum der wiederholten Erdenleben und macht uns aufmerksam darauf, dass so etwas gesucht werden

war eben sein ganzes Leben gescheit, nur dann ist er alters^Sschwach geworden und ist zu solchen vertrackten Ideen gekommen wie die wiederholten Erdenleben sind.

Aber diese wiederholten Erdenleben sind keine erfundene Idee; sie sind dasjenige, was wir erleben, wenn wir nun nicht durch blosse Blutsverwandtschaft oder durch blosses organisches Zusammengehören dem anderen Menschen gegenüberstehen, wenn wir wirklich uns hinüberleben können in dasjenige, was in seiner Seele lebt; da geht uns auf dasjenige, was uns entgegendringt, da tritt der Geist des einen Menschen dem Geist des andern Menschen gegenüber, da entspringt ihm erfahrungsgemäss dasjenige, wovon er sagen kann: das, was hier ein Band für deine Seele, für deinen Geist mit dem anderen Menschen knüpft, das ist nicht durch d i e s e s Leben entstanden. Durch d i e s e s Leben ist entstanden dasjenige, was im Blute liegt. Dasjenige aber, was im Geiste als Notwendigkeit auftritt, das ist entstanden durch etwas, was diesem Leben vorangegangen ist. Wer wirklich diese Entwicklung des neueren Menschheitslebens seit der Mitte des 15. Jahrhunderts verfolgt, es ist nur ein Nebel noch darüber gebreitet für die weitesten Kreise der Menschheit, der wird aus dem Zusammenleben mit den Menschen zu der Idee der wiederholten Erdenleben kommen. Und dasjenige, was da auftritt aus dem Leben - ich möchte sagen, wie ein Traum, - ich sage wie ein Traum aus dem Grunde: indem wir einschlafen, schlafen wir in ein Unbewusstes hinein, dann tritt aus diesem Unbewussten das oder jenes als Traum heraus; man kann dieses Einschlafen ins Unbewusste hinein vergleichen mit dem Untertauchen in die Seelen unserer Mitmenschen, so wie ich's eben charakterisiert habe. Dann taucht aus diesem Untertauchen - ich möchte sagen - nicht eigentlich bildlich, sondern sehr eigentlich aus diesem Hineinschlafen in unsere Mitmenschen auch auf zunächst etwas wie der Traum der wiederholten Erdenleben und macht uns aufmerksam darauf, dass so etwas gesucht werden

muss, um das Leben zu begreifen, um den Weg durch die Sinneswelt zu finden. Und dasjenige, was wie ein Traum aus dem sozialen Leben herausleuchtet, das wird nun zu einer vollständigen Gewissheit, meine sehr verehrten Anwesenden, wenn wir nun ebenso, wie ich vorhin es dargestellt habe für das Gedächtnis, wenn wir so ausbilden den menschlichen Willen. Aber so, wie das Gedächtnis zu einer vollbewussten Kraft werden muss, so muss der W i l l e andererseits etwas ablegen, was ihn im gewöhnlichen Leben ganz und gar dirigiert.

Im gewöhnlichen Leben, was dirigiert denn unseren Willen, unsere Begehungen, unsere Begierden? Würden unsere Begierden nicht entspringen a u s unserem organischen Leibesleben heraus, der Wille hätte gewissermassen nichts zu tun. Derjenige, der den Willen erfahrungsgemäss durchschaut, der weiss, dass dieser Wille sich stützt auf die Begierde. Aber wir können auch dasjenige, was als die eigentliche Kraft des Willens wirkt, loslösen von unseren Begierden. Bis zu einem gewissen Grade lösen wir es eben los im sozialen Leben. Aber das macht uns erst aufmerksam auf dasjenige, worauf es eigentlich ankommt. Wir lösen es los im sozialen Leben dadurch, dass, indem wir unseren Nächsten lieben, indem wir in dem Nächsten untergehen, wir ihn ja nicht begehren wie ein Stück Fleisch. Nicht aus unseren Begierden heraus lieben wir den Nächsten, sondern es ist da ein Anwenden eines begierdelosen Willens. Aber auch dieser begierdelose Wille, er kann durch eine besondere Schulung herangezogen werden, und das geschieht dann, wenn wir nicht wollen bloss dasjenige, was in der Aussenwelt zu erreichen ist, dasjenige, wonach das eine oder das andere Begehren geht, sondern wenn wir den Willen auf unseren Menschen und seine Entwicklung selber anwenden. Das können wir. Wir überlassen uns nur zu häufig dem Leben, wie es uns trägt. Aber man kann auch dann, wenn man der Schule entwachsen ist, das heisst, wenn die anderen n i c h t mehr die Erziehung besorgen, eine fortwährende Selbsterzie-

muss, um das Leben zu begreifen, um den Weg durch die Sinneswelt zu finden. Und dasjenige, was wie ein Traum aus dem sozialen Leben herausleuchtet, das wird nun zu einer vollständigen Gewissheit, meine sehr verehrten Anwesenden, wenn wir nun ebenso, wie ich vorhin es dargestellt habe für das Gedächtnis, wenn wir so ausbilden den menschlichen Willen. Aber so, wie das Gedächtnis zu einer vollbewussten Kraft werden muss, so muss der W i l l e andererseits etwas ablegen, was ihn im gewöhnlichen Leben ganz und gar dirigiert.

Im gewöhnlichen Leben, was dirigiert denn unseren Willen, unsere Begehungen, unsere Begierden? Würden unsere Begierden nicht entspringen a u s unserem organischen Leibesleben heraus, der Wille hätte gewissermassen nichts zu tun. Derjenige, der den Willen erfahrungsgemäss durchschaut, der weiss, dass dieser Wille sich stützt auf die Begierde. Aber wir können auch dasjenige, was als die eigentliche Kraft des Willens wirkt, loslösen von unseren Begierden. Bis zu einem gewissen Grade lösen wir es eben los im sozialen Leben. Aber das macht uns erst aufmerksam auf dasjenige, worauf es eigentlich ankommt. Wir lösen es los im sozialen Leben dadurch, dass, indem wir unseren Nächsten lieben, indem wir in dem Nächsten untergehen, wir ihn ja nicht begehren wie ein Stück Fleisch. Nicht aus unseren Begierden heraus lieben wir den Nächsten, sondern es ist da ein Anwenden eines begierdelosen Willens. Aber auch dieser begierdelose Wille, er kann durch eine besondere Schulung herangezogen werden, und das geschieht dann, wenn wir nicht wollen bloss dasjenige, was in der Aussenwelt zu erreichen ist, dasjenige, wonach das eine oder das andere Begehren geht, sondern wenn wir den Willen auf unseren Menschen und seine Entwicklung selber anwenden. Das können wir. Wir überlassen uns nur zu häufig dem Leben, wie es uns trägt. Aber man kann auch dann, wenn man der Schule entwachsen ist, das heisst, wenn die anderen n i c h t mehr die Erziehung besorgen, eine fortwährende Selbsterzie-

hung, eine fortwährende Selbstzucht ausüben, man kann in die Hand nehmen sein eigenes seelisches Wesen, man kann sich vornehmen, dies und jenes zu erreichen, man kann sich vornehmen, wenn einen das Leben bis zu einem gewissen Zeitpunkte dahingeführt hat, in diesem oder jenem Gebiete des Lebens uns auszukennen, kann sich vornehmen, auf ein anderes Gebiet des Lebens unsere Urteilskraft zu übertragen, - kurz, man kann den Willen umkehren. Während sonst der Wille immer von innen nach aussen wirkt, wie die Begierde das Aeussere beherrscht, so kann der Wille umgekehrt werden, nach Innen gekehrt werden; indem wir d u r c h unseren Willen Selbstzucht üben, indem wir versuchen, uns immer besser und besser nach der einen oder anderen Richtung zu machen, d a w e r d e n wir die eigentliche begierdelose Willenskraft an. Und dasjenige, was Sie finden in meinem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?" und im zweiten Teil meiner "Geheimwissenschaft", das zielt neben dem anderen, was ich schon charakterisiert habe, darauf hin, dass eine solche Willenskultur der Mensch auf sich selber anwende, so dass er immer mehr und mehr - ich möchte sagen - mit seinem Willen in sich selber hineindringt. Dann aber, wenn diese zwei Kräfte zusammenwirken, die aus dem Unbewussten herausgeholt Erinnerungskraft, die dann e r f a s s t den menschlichen Willen, dann weiss sich der Mensch innerlich als Geist, dann w e i s s er, dass er auf rein geistige Weise innerlich den Geist ergriffen hat, n i e h t durch die Organe des Leibes ausführt; dann weiss er, wie g e i s t i - g e s Handeln im Geiste ist, dann weiss er, was es heisst: Seele und Geist sind unabhängig vom Leibe.

Man kann nicht b e w e i s e n, meine sehr verehrten Anwesenden, dass die Seele und der Geist unabhängig vom Leibe sind, denn sie s i n d im gewöhnlichen Leben nicht. Im gewöhnlichen Leben i s t Geist und Seele vom Leibe durchaus abhängig. Aber in uns lebt ein anderer Mensch, d e r ist unabhängig, den können wir aus seinen Tiefen heraufholen, dann

zeigt sich uns erst dasjenige, was im Menschen als das Ewige waltet.

Nun sehen Sie, sehr verehrte Anwesende, es ist durchaus nicht verkehrte, vertrackte Mystik in dieser anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft. Es ist in ihr durchaus dasjenige, was sich in vollständig klarer Weise ausdrücken lässt, wozu man aber nur kommt, wenn man es sich wirklich innerlich erklärt und ~~er~~ auch wirklich nicht nur sagt, du sollst dein Inneres ausbilden, du sollst in dich hineinschauen, du sollst den Gott in deiner ~~eigenen~~ Natur finden; sondern in der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft wird auf ganz bestimmte Kräfte, die in einer ganz bestimmten Weise in Zucht genommen werden ~~sollen~~ sollen, hingewiesen. Das ist es, worauf es hier ankommt. Damit ^{ist} allerdings diese anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft in einer ~~andere~~ ^{andere} Art die Fortsetzung des modernen naturwissenschaftlichen und sozialen Strebens, als oftmals die Naturwissenschaft heute selbst. Man kann ja nicht mehr auf dem Gebiete der Naturwissenschaft ganz und gar vom Geiste absehen. Und so ist es gekommen, dass, weil man den Druck nicht beseitigen wollte, den ich Eingangs charakterisiert habe, so ist es denn gekommen, dass man mit denselben Methoden, mit denen man - ich möchte sagen - sich ~~duckt~~ ^{duckt} ~~u n t e r~~ ^{u n t e r} den gekennzeichneten Druck, dass man mit ~~d e n s e l b e n~~ ^{d e n s e l b e n} Methoden auch den Nachweis führen will heute, dass es im Menschen so etwas gibt wie einen Geist, wie eine Seele. Und das ist dasjenige, was - ich möchte sagen - aufgetreten ist bei denen, die die ganze Sachlage in der Kulturentwicklung der Gegenwart nicht durchschauen.

Diesem Streben nach dem Geiste, das aber in einer verkehrten Richtung sich bewegt, verdanken wir alle die Hoffnungen, die sich auf gewisse berechnete Untergründe aufbauen, wir verdanken die Hoffnungen, die gerade manche Naturforscher haben in Bezug auf Hypnotismus, in Bezug auf die Möglichkeit, dass der eine Mensch dem anderen bei herabgedämpften

Bewusstsein irgendeine Idee eingesuggeriert, wir verdanken dem die Hoffnungen, die manche setzen auf die Untersuchung des Traumlebens und dergleichen mehr, und wir verdanken diesem Streben, doch zum Geiste zu kommen, weil der Mensch nicht anders kann, als den Geist doch suchen; wir verdanken diesem Streben den ganzen Irrtum des Spiritismus.

Was wird eigentlich auf diesem Gebiete gesucht, meine sehr verehrten Anwesenden? Nun, nehmen Sie so etwas, wie es der Fall ist beim Hypnotisieren oder beim Mediumismus - was geschieht denn da eigentlich? Da wird dasjenige, was das normale menschliche Leben ist, durch das der Mensch fest drinnen steht im gewöhnlichen Leben, das wird herabgedämpft. Indem der Mensch hypnotisiert wird, wird dasjenige, was seine bewusste Fähigkeit ist im gewöhnlichen Leben, herabgedämpft. Gewissermassen auf den unbewussten oder halbbewussten oder viertels bewusst gewordenen Menschen wirken dann andere Kräfte, die vielleicht vom Nebenmenschen ausgehen oder vom anderen ausgehen, ein. Da kommt, das ist zweifellos, allerlei Interessantes zu Tage. Gewiss, es kommt auch durch den Mediumismus allerlei Interessantes zu Tage; aber dasjenige, was zu Tage tritt, das ist erreicht auf der Grundlage einer Herabdämpfung, einer Einschläferung des gewöhnlichen Bewusstseins. Das wird niemals angestrebt bei den Forschungsmethoden der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft. Diese Forschungsmethode der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft sagt: der Mensch ist vorgeedrungen in seiner Entwicklung zu dem Bewusstsein, das er im gewöhnlichen Leben durch seine Sinne im wachen Zustande hat; will man etwas über den Menschen erspriessliches Neues erkennen, so soll man ihm nicht dieses Bewusstsein lähmen, es nicht herabdämpfen, sondern im Gegenteil weiter führen, wie ich das angedeutet habe in dem Buche; die Klarheit erhöhen, die Sinneswahrnehmungen hinführen in die Erinnerungskraft, indem man den Willen, der sonst nur aus der dumpfen Begierde entspringt, anwendet auf

die Selbstzucht. Weil man diesen Weg nicht geht, nicht den Mut und die Ausdauer hat zu diesem Weg, dämpft man den Willen herab und glaubt, dass man dadurch komme zu einer Erkenntnis des Seelischen, des Geistigen im Menschen. ~~der Sinneswelt, zu Grunde liegt ein tierisches, ein untermensch-~~

Wozu aber kommt man dadurch, dass man dem Menschen seine sonstige Fähigkeit nimmt? Dadurch, dass man den Menschen einschläfert, kommt man zu einer äusseren Weise des Menschen, die ihn nicht zeigt als Geistig-¹ Seelisches,² die ihn zeigt gerade in seinem U n t e r m e n s c h l i c h e n, in demjenigen, das ihn dem Tiere ähnlicher macht, als er im gewöhnlichen Leben i s t. Das muss streng betont werden, dass durch alle diese manchmal gut gemeinten Forschungsmethoden der Mensch in das Untermenschliche hinuntergeführt wird. Wenn ich jemanden hypnotisiere und ihm eine Kartoffel gebe, aber durch die suggestive Kraft ihm klar mache, das ist eine Birne, und er hineinbeisst in die Kartoffel mit dem Bewusstsein, in eine Birne hineinzubeissen, dann umdüstere ich sein höheres Bewusstsein ~~so~~, wirke auf ihn so, wie gewirkt wird auf den Instinkt des Tieres. Nur dass der Mensch auch in seinem Untermenschlichen nicht ganz ein Tier ist, sondern dass sich s e i n e Tiernatur in einer anderen Weise äussert. Das ist das Wesentliche. Und wenn man sucht nach irgendwelcher Gedankenübertragung im eingeschläfertem Zustande oder bei herabgesetztem Bewusstsein überhaupt, so hat man es wiederum zu tun mit einer ins Menschliche übersetzten instinktiven Tätigkeit, das heisst mit einem Untermenschlichen. Wer zusammenwirft dasjenige, was anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft sein will, mit diesen Dingen, der verleumdete anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft, denn hier handelt es sich nicht darum, den Menschen h e r u n t e r z u f ü h r e n von seinem gewöhnlichen Bewusstseinszustand in ein Untermenschliches, sondern ihn über sich hinauszuführen, so dass das gewöhnliche Bewusstsein fortwirkt und ein h ö h e r e s Bewusstsein zu

diesem gewöhnlichen Bewusstsein hinzukommt. ~~und nicht menschliche Kräfte~~

Gerade das ist es, was durch solche Forschungsmethode / anthroposophische orientierte Geisteswissenschaft zeigt, dass diesem Menschen, den wir hier haben in der Sinneswelt, zu Grunde liegt ein tierischer, ein untermenschlicher Instinkt, und ~~den~~ kann man, indem man einschläfert das / gewöhnliche Bewusstsein, hervorrufen, aufzeigen. Wenn er sich anders äussert, so kann gerade dasjenige, was ~~hier~~ als Geisteswissenschaft gemeint ist, diese andere Äusserung verfolgen. Sie charakterisiert diese andere Äusserung, die immer in der Hypnose, im mediumistischen Zustande stattfindet, als ein Untermenschliches, als ein Herabsteigen in die Tierheit. Aber es zeigt sich zu gleicher Zeit, dass dasjenige, was als Tierisches im Menschen lebt, nicht so ist wie beim gewöhnlichen Tier. ~~Die~~ Forschungsmethode, von der ich hier gesprochen habe als die der hier gemeinten Geisteswissenschaft, die weiss, dass dasjenige, was zum Vorschein kommt durch solche Experimente wie beim Hypnotismus, wie beim Mediumismus, dass das etwas ist, was im Menschen heute noch lebt aus ~~früheren~~ menschlichen Zuständen. Gerade dadurch, dass nicht zu einer subjektiv gefärbten, sondern zu einer objektiven Selbsterkenntnis diese Geisteswissenschaft kommt, ~~kann~~ sie ein Urteil darüber gewinnen, was das eigentlich ist, was durch Hypnose, was durch Mediumismus auftritt. Das ist etwas, was dieser irdischen Welt gar nicht angehört. ~~wollte aber nur andeuten, dass gerade, indem verfolgt wird~~

Verfolgt man nun mit den Mitteln der Geisteswissenschaft dasjenige, was in der irdischen Welt sich ausbreitet im tierischen, im pflanzlichen, im mineralischen Reich, verfolgt man es in seiner Beziehung zum Menschen, dann findet man, dass der Mensch, wie er jetzt ist, so in die Erde hinein angepasst ist, dass er sein heutiges Bewusstsein hat. ~~Die~~ ~~se~~ Bewusstseinszustände, die bei eingeschlafertem, nicht gewöhnlichem Bewusstsein auftreten, die in der Hypnose, im Mediumismus auftreten, das

sind n i c h t Bewusstseinszustände, das sind nicht menschliche Kräfte, die davon herrühren könnten, dass der Mensch der Erde angepasst ist; das rührt her von einer solchen Anpassung, die dem Menschen eigen war, bevor die Erde E r d e geworden ist. Und zurückgewiesen wird gerade durch s o l c h e Zustände durch die Forschung auf Zustände der Erde selbst, die aber dem heutigen Erdenzustand vorangegangen sind.

Erforscht man nun weiter, wie der heutige Erdenzustand zusammenhängt mit der Tier- und Pflanzenwelt, so sieht man, dass der Mensch etwas in sich trägt, was ihn nicht als angepasst erscheinen lässt an das heutige Erdendasein, dass die Tier- und Pflanzenwelt aber an das heutige Erdendasein angepasst ist. Damit gewinnt man dann den Ausblick darauf, dass der Mensch allerdings mit primitiven Zuständen, die, wenn heute hervorgerufen, nichts als sein Bewusstsein herabdämpfend sind, in primitiven Zuständen vorhanden war, b e v o r die heutigen Tiere in ihrer jetzigen Gestalt vorhanden waren. So dass wir zu sagen haben: N i c h t aus der tierischen Welt ist der Mensch aufgestiegen, sondern der Mensch war allerdings mit solchen Seelenzuständen und Geisteszuständen, wie wir sie heraufholen, wie sie tierähnlich auftreten in den charakterisierten Zuständen, der war mit ihnen vorhanden, b e v o r die Erde zu diesem jetzigen planetarischen Zustand kam. Ich kann Ihnen heute nicht die Einzelheiten, die Sie in meinen Büchern nachlesen können, auseinandersetzen: ich wollte aber nur andeuten, dass gerade, indem verfolgt wird manches, auf das heute Hoffnungen gesetzt werden für die Erkenntnis des heutigen Wesens des Menschen, dass gerade in dem ein Weg gezeigt wird, um den Ausblick zu gewinnen in vorirdische Zeiten und in das Wesen in solchen Vorzeiten. Ebenso aber auch werden wir dadurch, dass wir hervorgerufen können Bewusstseinszustände, welche über den heutigen der Erde angepassten Bewusstseinszustand hinaus liegen, darauf hingewiesen, wie wir leben werden in diesen höheren Bewusstseinszuständen dann, wenn die Erde

n i c h t mehr unser Wohnplatz sein wird. *Warten lassen*

Sehen Sie, sehr verehrte Anwesende, d i e s e Dinge eröffnen sich dem inneren Schauen. Man kann nicht sagen: diese Dinge kann man nicht beweisen, geradesowenig, wie Sie beweisen können, dass es Kamele gibt. Sie müssen *Sie* gesehen haben, oder irgend jemand muss sie gesehen haben, dann weiss *man* er, dass es Kamele gibt. So kann man nicht mit der gewöhnlichen Urteilskraft, die nur für die gewöhnliche Welt gilt, das Uebersinnliche beweisen. Man muss zeigen, wie man zum S c h a u e n des Uebersinnlichen kommt. Aus diesem Schauen des Uebersinnlichen ergibt sich dasjenige, was zwar in die Sinneswelt hereinwirkt, was aber in der Sinneswelt selber niemals geschehen kann. *erforscher*

So könnte natürlich nun gesagt werden: ja, du zeigst uns, wie einzelnen Menschen es gelingt, durch ein übersinnliches Schauen den Geist zum Führer zu machen durch die Sinneswelt und in die übersinnliche Welt hinein. Aber können denn a l l e Menschen so zum Schauen in die übersinnliche Welt hineinkommen? Mit dieser Sache verhält es sich so, meine sehr verehrten Anwesenden: Wenn Sie dasjenige auf sich wirken lassen, was in den schon angeführten Büchern von mir geschrieben ist als eine innere Zucht, als eine innere Entwicklung, die Sie selbst in die Hand nehmen für Ihre Seele, so gelangen Sie unbedingt dazu, aus Ihrer eigenen Urteilskraft, aus Ihrem eigenen gesunden Menschenverstand, der dann nur entwickelt ist, dasjenige einzusehen, was der Geistesforscher in der geistigen Welt entdecken kann. Aber geradeso, wie es für die physische Forschung einzelne Forscher gibt, die das Eine oder das Andere aufsuchen, wie man dann dasjenige entgegennehmen muss, was sie aufsuchen, so wird es in der Zukunft der Menschheitsentwicklung einzelne Geistesforscher geben, die dies oder jenes in der geistigen Welt erforschen. Für sie hängt es ab, ob sie etwas erforschen können, *davon* ob ihnen in gewissen Augenblicken des Lebens, auf die sie gewartet haben, ohne ihr Zutun, - denn man

n i c h t mehr unser Wohnplatz sein wird.

Sehen Sie, sehr verehrte Anwesende, d i e s e Dinge eröffnen sich dem inneren Schauen. Man kann nicht sagen: diese Dinge kann man nicht beweisen, geradesowenig, wie Sie beweisen können, dass es Kamele gibt. Sie müssen Sie gesehen haben, oder irgend jemand muss sie gesehen haben, dann weiss ^{man} er, dass es Kamele gibt. So kann man nicht mit der gewöhnlichen Urteilskraft, die nur für die gewöhnliche Welt gilt, das Uebersinnliche beweisen. Man muss zeigen, wie man zum S c h a u e n des Uebersinnlichen kommt. Aus diesem Schauen des Uebersinnlichen ergibt sich dasjenige, was zwar in die Sinneswelt hereinwirkt, was aber in der Sinneswelt selber niemals geschehen kann.

So könnte natürlich nun gesagt werden: ja, du zeigst uns, wie einzelnen Menschen es gelingt, durch ein übersinnliches Schauen den Geist zum Führer zu machen durch die Sinneswelt und in die übersinnliche Welt hinein. Aber können denn a l l e Menschen so zum Schauen in die übersinnliche Welt hineinkommen? Mit dieser Sache verhält es sich so, meine sehr verehrten Anwesenden: Wenn Sie dasjenige auf sich wirken lassen, was in den schon angeführten Büchern von mir geschrieben ist als eine innere Zucht, als eine innere Entwicklung, die Sie selbst in die Hand nehmen für Ihre Seele, so gelangen Sie unbedingt dazu, aus Ihrer eigenen Urteilskraft, aus Ihrem eigenen gesunden Menschenverstand, der dann nur entwickelt ist, dasjenige einzusehen, was der Geistesforscher in der geistigen Welt entdecken kann. Aber gerade so, wie es für die physische Forschung einzelne Forscher gibt, die das Eine oder das Andere aufsuchen, wie man dann dasjenige entgegennehmen muss, was sie aufsuchen, so wird es in der Zukunft der Menschheitsentwicklung einzelne Geistesforscher geben, die dies oder jenes in der geistigen Welt erforschen. Für sie hängt es ab, ob sie etwas erforschen können, ^{davon} ob ihnen in gewissen Augenblicken des Lebens, auf die sie gewartet haben, ohne ihr Zutun, - denn man

kann nur durch Seelenentwicklung sich zum Wartenden machen,-- dasjenige, was als geistige Tatsache auftritt, das muss kommen, man könnte sagen, einen religiösen Ausdruck gebrauchend, das muss wie durch eine G n a d e kommen; diese Gnade wird für den Menschen als Geistesforscher ebenso eintreten, wie - sagen wir - für den einen Menschen und für die anderen jene Erfahrung in der sinnlichen Welt eintritt. So wird es sein, dass gewisse Tatsachen immer einzelne Menschen aus der geistigen Welt hervorholen werden. Um diese Tatsachen hervorzuholen, da ist verschiedenes nötig, sehr verehrte Anwesende; da ist nicht bloss nötig, dass man durchgemacht hat dasjenige, was in den genannten Büchern steht, dass man restlos verstehen kann, was der Geistesforscher ausspricht, sondern da ist nötig etwas, was ^{mit} f u r c h t l o s als Eigenschaft des Menschen bezeichnet werden kann in einem sehr hohen Grade gegenüber der geistigen Welt.

Die Menschen dringen ja so ungern in die geistige Welt aus dem Grunde ein, weil sie eigentlich F u r c h t haben vor dem Unbekannten, wie der Mensch immer Furcht hat vor dem Unbekannten. F u r c h t l o s muss der Geistesforscher werden. Und auf der anderen Seite muss er sich die Eigenschaft der L e i d f ä h i g k e i t, der S c h m e r z f ä h i g k e i t aneignen, denn eine wirkliche Entdeckung aus der geistigen Welt heraus, sie kann nicht erreicht werden ohne einen gewissen Schmerz, ohne ein gewisses Leid. Sie werden begreifen, dass das so sein muss, wenn Sie sich einfach vorstellen, dass ja der Zustand des geistigen Schauens nicht angepasst ist an die gewöhnlichen Erdenverhältnisse, ebensowenig angepasst ist im Grunde genommen, wie angepasst ist unsere Seele - sagen wir - unserem krankgewordenen Organismus, der ^{unm}schmerzt. Versetzt man sich wirklich m i t der entwickelten Seele i n die Tatsachen der geistigen Welt, so ist man in einer Welt, für die man zunächst nicht organisiert ist. Man dringt ein in eine Welt, die da

kann nur durch Seelenentwicklung sich zum Wartenden machen, - dasjenige, was als geistige Tatsache auftritt, das muss kommen, man könnte sagen, einen religiösen Ausdruck gebrauchend, das muss wie durch eine G n a - d e kommen; diese Gnade wird für den Menschen als Geistesforscher ebenso eintreten, wie - sagen wir - für den einen Menschen und für die anderen jene Erfahrung in der sinnlichen Welt eintritt. So wird es sein, dass gewisse Tatsachen immer einzelne Menschen aus der geistigen Welt hervorholen werden. Um diese Tatsachen hervorzuholen, da ist verschiedenes nötig, sehr verehrte Anwesende; da ist nicht bloss nötig, dass man durchgemacht hat dasjenige, was in den genannten Büchern steht, dass man restlos verstehen kann, was der Geistesforscher ausspricht, sondern da ist nötig etwas, was ^{mit} f u r c h t l o s als Eigenschaft des Menschen bezeichnet werden kann in einem sehr hohen Grade gegenüber der geistigen Welt.

Die Menschen dringen ja so ungern in die geistige Welt aus dem Grunde ein, weil sie eigentlich F u r c h t haben vor dem Unbekannten, wie der Mensch immer Furcht hat vor dem Unbekannten. F u r c h t l o s muss der Geistesforscher werden. Und auf der anderen Seite muss er sich die Eigenschaft der L e i d f ä h i g k e i t, der S c h m e r z - f ä h i g k e i t aneignen, denn eine wirkliche Entdeckung aus der geistigen Welt heraus, sie kann nicht erreicht werden ohne einen gewissen Schmerz, ohne ein gewisses Leid. Sie werden begreifen, dass das so sein muss, wenn Sie sich einfach vorstellen, dass ja der Zustand des geistigen Schauens nicht angepasst ist an die gewöhnlichen Erdenverhältnisse, ebensowenig angepasst ist im Grunde genommen, wie angepasst ist unsere Seele - sagen wir - unserem krankgewordenen Organismus, der schmerzt. Versetzt man sich wirklich m i t der entwickelten Seele i n die Tatsachen der geistigen Welt, so ist man in einer Welt, für die man zunächst nicht organisiert ist. Man dringt ein in eine Welt, die da

schneidet, die da brennt. Das muss durchgemacht werden. Und man dringt zu den Tatsachen nur, wenn man wirklich mit d e r Gesinnung sich ihnen nähert, die darinnen besteht, dass man alles anwendet, was die Seele entwickeln kann, dass man dann aber wartet, bis in gewissen^{lich} möchte noch einmal sagen - gnadevollen Augenblicken die geistigen Tatsachen an die Menschen herantreten.

Das soll man sich durchaus nicht vorstellen als irgendetwas, das da an einen so herantritt wie eine Phantasie-Idee, sondern das soll man sich vorstellen als ein E r l e b n i s von einer durchgreifender Intensität in Bezug auf das innere Dasein des Menschen. Ich will nur diese einfache Tatsache nehmen, sehr verehrte Anwesende, die ich schon angeführt habe, die eigentlich nur durch Geistesforschung heute vor der Menschenseele auftreten kann, die Tatsache, dass in der Mitte des 15. Jahrhunderts das ganze Menschengeschlecht der zivilisierten Welt einen Umschwung erlebt hat, eine einfache Tatsache. Dass man sie aussprechen darf wie eine naturwissenschaftliche Tatsache, das darf nur davon herühren, dass man an seiner Seele gearbeitet hat, emsig gearbeitet hat, dass man nicht hat wollen durch Willkür den Geist erobern, sondern dass man sich durch dieses Arbeiten versetzt hat in einen erwartungsvollen Zustand, bis da^{hin} gekommen ist dasjenige, was sich als eine solche scheinbar einfache Wahrheit enthüllt.

Dann ist noch etwas notwendig. Es gibt Menschen, ich erinnere nur z.B. an den Philosophen Schelling oder an andere, die bekommen, bekamen durch besondere Gnadenaugenblicke den einen oder anderen Eindruck aus der geistigen Welt. Was taten sie? Sie konnten nicht schnell genug, wenn sie einen Eindruck aus der geistigen Welt empfangen, eine Weltanschauung aufbauen. Sie ziehen Konsequenzen von irgend einer Impression, die sie aus der geistigen Welt bekommen. E i n e n Eindruck haben sie bekommen, dann machen sie ein ganzes System daraus, eine ganze Weltanschau-

ung. Das ist dasjenige, was sich ganz und gar abgewöhnen muss der wirkliche Geistesforscher. Der wirkliche Geistesforscher muss stehenbleiben bei dieser einzelnen Tatsache, die sich ihm enthüllt, und er muss weiter warten, bis sich ihm eine andere Tatsache enthüllt. Man darf nicht, wenn man zum Beispiel die Tatsache, die ich heute erwähnt habe, kennengelernt hat, dass der Erde vorirdische Zustände vorangegangen sind, in denen der Mensch schon gelebt hat, darf daraus nicht ein ganzes wissenschaftliches System ableiten über die Evolution der Erde, sondern muss solch eine Tatsache hinnehmen als eine isolierte, einzelne Tatsache, und andere ebenso isolierte ~~Tatsachen~~ ^{Tatsachen} einzelne herankommen lassen, so dass sich Tatsache nach Tatsache hinstellt, mehr reichhaltig oder weniger. Aber man muss auf jede einzelne Tatsache warten. Darauf kommt es an. Wenn auch geistige Erleuchtungen durchaus dasjenige sind, was zu Grunde liegt der Geistesforschung, so treten diese geistigen Erleuchtungen durchaus nur ein, wenn das Schicksal den Menschen dazu prädestiniert. Gerade so, wie man nicht schliessen darf aus der nördlichen Halbkugel der Erde auf dasjenige, was auf der südlichen Halbkugel der Erde ist, sondern extra erforschen muss dasjenige, was auf der südlichen Halbkugel der Erde ist, so darf man nicht von einem Winkel der geistigen Welt aus auf das Andere der geistigen Welt schliessen, sondern ^{man} muss in der geistigen Welt lernen herumzuwandern, die Einzelheiten in ihrer Isolierung aufzufassen. Daraus schon ersehen Sie, dass verteilt sein wird über die Menschen dasjenige, was sie erforschen können aus der geistigen Welt. Sie können ja manches lernen.

Nun könnten Sie sagen: ja, aber liegt denn da nicht die Gefahr vor, dass diejenigen, denen sich solche geistigen Tatsachen enthüllen, dass die nun hochmütig unter den Menschen werden, dass sie sich als besondere Geschöpfe betrachten, die hervorragen über die übrigen Menschen? Dafür ist schon gesorgt, meine sehr verehrten Anwesenden. Dasjenige,

ung. Das ist dasjenige, was sich ganz und gar abgewöhnen muss der wirkliche Geistesforscher. Der wirkliche Geistesforscher muss stehenbleiben bei dieser einzelnen Tatsache, die sich ihm enthüllt, und er muss weiter warten, bis sich ihm eine andere Tatsache enthüllt. Man darf nicht, wenn man zum Beispiel die Tatsache, die ich heute erwähnt habe, kennengelernt hat, dass der Erde vorirdische Zustände vorangegangen sind, in denen der Mensch schon gelebt hat, darf daraus nicht ein ganzes wissenschaftliches System ableiten über die Evolution der Erde, sondern muss solch eine Tatsache hinnehmen als eine isolierte, einzelne Tatsache, und andere ebenso isolierte ~~Tatsachen~~ ^{Tatsachen} einzelne herankommen lassen, so dass sich Tatsache nach Tatsache hinstellt, mehr reichhaltig oder weniger. Aber man muss auf jede einzelne Tatsache warten. Darauf kommt es an. Wenn auch geistige Erleuchtungen durchaus dasjenige sind, was zu Grunde liegt der Geistesforschung, so treten diese geistigen Erleuchtungen durchaus nur ein, wenn das Schicksal den Menschen dazu prädestiniert. Gerade so, wie man nicht schliessen darf aus der nördlichen Halbkugel der Erde auf dasjenige, was auf der südlichen Halbkugel der Erde ist, sondern extra erforschen muss dasjenige, was auf der südlichen Halbkugel der Erde ist, so darf man nicht von einem Winkel der geistigen Welt aus auf das Andere der geistigen Welt schliessen, sondern ^{man} muss in der geistigen Welt lernen herumzuwandern, die Einzelheiten in ihrer Isolierung aufzufassen. Daraus schon ersehen Sie, dass verteilt sein wird über die Menschen dasjenige, was sie erforschen können aus der geistigen Welt. Sie können ja manches lernen.

Nun könnten Sie sagen: ja, aber liegt denn da nicht die Gefahr vor, dass diejenigen, denen sich solche geistigen Tatsachen enthüllen, dass die nun hochmütig unter den Menschen werden, dass sie sich als besondere Geschöpfe betrachten, die hervorragen über die übrigen Menschen? Dafür ist schon gesorgt, meine sehr verehrten Anwesenden. Dasjenige,

was als Erstes vorangehen muss der wirklichen Geistesforschung, das ist absolute Bescheidenheit, gerade intellektuelle Bescheidenheit. Ohne dass diese Bescheidenheit entwickelt wird gegenüber der ganzen übrigen Menschheit, kann man nicht weiterkommen auf geistesforscherischem Gebiete. Gerade der Geistesforscher, er weiss zwar seinen Mitmenschen einzelne Tatsachen aus der geistigen Welt mitzuteilen, aber er verdankt die Tatsache, dass er die Gnade hat, da so mitzuteilen etwas, was ihm geoffenbart wird, das verdankt er zu gleicher Zeit der Art, wie er seinen Mitmenschen entgegentritt. Der Geistesforscher ist ein solcher, der mit wahrer Ehrfurcht selbst dem kleinsten Kind gegenübertritt, wenn es ihm etwas vorläut aus dem in dem Menscheninnern verborgenen Geist und ^{der} in ihm verborgenen Seele, auch wenn sie nur aus Kindeskehle schreiend sich geltend macht. Der Geistesforscher ist froh, wenn er dies oder jenes aus der Erfahrung des einzelsten Menschen hört. Die Erlebnisse, die ihm die Menschen mitteilen, das ist seine Schule. Der unterordnet er sich vollständig. Er weiss nur eines, sehr verehrte Anwesende, er weiss, dass dasjenige, was die Menschen erleben, und wenn sie auch auf noch primitiven Bildungsstufen stehen, er weiss, dass das ein unendliches Wertvolles ist, dass nur dasjenige nicht nachkommt, was gewöhnlich des Menschen Urteilskraft ist. Wenn die Menschen das, was sie erlebt haben, richtig beurteilen würden, o sie würden Seelen- und Geistesschätze aus ihrem Innern und aus dem Untergrund ihres Wesens hervorholen. Auf die blickt der Geistesforscher hin. Jeder Mensch ist für ihn ein gleiches Wesen mit heiligen Rätseln in der Seele, - nur dass das Oberbewusstsein, das Urteilsvermögen manchmal nicht nachkommt dem, was in den Tiefen der Seele ist. So wirkt gerade der Geistesforscher, weil er in dieser Beziehung die geistige Gleichheit der Menschen immerfort vor seinem Auge hat, und weil er weiss, dass er dasjenige, was er in der geistigen Welt erforscht, nur dadurch hat, dass er ein Mensch unter Men-

schen ist, dadurch wird er gerade ein bescheidener Mensch. Dadurch ist er aber prädestiniert, zu arbeiten im Geiste für die anderen Menschen, die nun ihrerseits durch Meditation, Konzentration ihre Seelen so weit bringen können, dass sie entgegennehmen dasjenige, was der Geistesforscher sagt.

Sie können erwidern, meine sehr verehrten Anwesenden, das sei aber doch nicht sehr gut eingerichtet, dass die Menschen so nebeneinanderleben sollen, dass man von einzelnen Menschen erfahren soll, was man zwar begreifen kann, was man aber nicht erst erforschen kann. Darauf kann ich Ihnen ein Zweifaches erwidern. Das Eine ist dieses; mag's für manchen anders wünschenswert sein, es ist eben so, es ist eben nichts dagegen zu machen, es ist eben eine Tatsache, die man hinnehmen muss wie eine andere Tatsache des Lebens. Das ist das Eine, was ich erwidern kann. Das andere aber ist, dass derjenige, der gerade voraussieht solche Menschengestaltung, wo es unter den Menschen gibt solche, die hineinschauen in die geistige Welt, um intime Angelegenheiten der Menschheit zu enthüllen aus dieser geistigen Welt, dass in dieser Weise die anderen Menschen das miterleben aus ihrem Verständnisse heraus, das sie auf die angedeutete Weise, wie ich es heute erzählt habe, gewinnen können, dass dann intimste Verhältnisse von Mensch zu Mensch sich entwickeln, dass dadurch gerade die sozialen Impulse von Seele zu Seele hinübergehen, dass dadurch das wirkliche soziale Leben im Geiste hervorgerufen wird, das man heute glaubt nur mit äusseren Mitteln erringen zu sollen. Denken Sie nur, wie die Menschen zusammengebracht werden, wie sie in ihrem Zusammenleben eine soziale Struktur darstellen werden, wenn die Menschen so einander gegenüberstehen werden, dass, weil der eine Mensch ~~sinniert~~ annimmt das, was der andere als für ihn wichtigste, intime Angelegenheit erforscht, gerade dadurch werden die Menschen in der Zukunft einander in der wünschenswerten Weise nahekommen, dass so G e i s t in die Seele des nächsten Men-

schen ist, dadurch wird er gerade ein bescheidener Mensch. Dadurch ist er aber prädestiniert, zu arbeiten im Geiste für die anderen Menschen, die nun ihrerseits durch Meditation, Konzentration ihre Seelen so weit bringen können, dass sie entgegennehmen dasjenige, was der Geistesforscher sagt.

Sie können erwidern, meine sehr verehrten Anwesenden, das sei aber doch nicht sehr gut eingerichtet, dass die Menschen so nebeneinander leben sollen, dass man von einzelnen Menschen erfahren soll, was man zwar begreifen kann, was man aber nicht erst erforschen kann. Darauf kann ich Ihnen ein Zweifaches erwidern. Das Eine ist dieses; mag's für manchen anders wünschenswert sein, es ist eben so, es ist eben nichts dagegen zu machen, es ist eben eine Tatsache, die man hinnehmen muss wie eine andere Tatsache des Lebens. Das ist das Eine, was ich erwidern kann. Das andere aber ist, dass derjenige, der gerade voraus sieht solche Menschenzukunft, wo es unter den Menschen gibt solche, die hineinschauen in die geistige Welt, um intime Angelegenheiten der Menschheit zu enthüllen aus dieser geistigen Welt, dass in dieser Weise die anderen Menschen das miterleben aus ihrem Verständnisse heraus, das sie auf die angedeutete Weise, wie ich es heute erzählt habe, gewinnen können, dass dann intimste Verhältnisse von Mensch zu Mensch sich entwickeln, dass dadurch gerade die sozialen Impulse von Seele zu Seele hinübergehen, dass dadurch das wirkliche soziale Leben im Geiste hervorgerufen wird, das man heute glaubt, nur mit äusseren Mitteln erringen zu sollen. Denken Sie nur, wie die Menschen zusammengebracht werden, wie sie in ihrem Zusammenleben eine soziale Struktur darstellen werden, wenn die Menschen so einander gegenüber stehen werden, dass, weil der eine Mensch ~~sinnvoll~~ annimmt das, was der andere als für ihn wichtigste, intime Angelegenheit erforscht, gerade dadurch werden die Menschen in der Zukunft einander in der wünschenswertesten Weise nahekommen, dass so G e i s t in die Seele des nächsten Men-

sehen hinüberwirkt, wie das gesagt worden ist, angedeutet worden ist, dass auch diejenigen für die anderen Menschen wie eine Notwendigkeit empfunden werden, die den Geist erforschen können, dass auf der anderen Seite die ganze Menschheit auch von dem Geistesforscher empfunden wird als dasjenige, in dem er wurzelt, ^(ohne das er) (nicht leben kann), ohne das er selbst mit seiner Geistesforschung nicht den allergeringsten Sinn hätte.

Hat man heute auch das soziale Fragen zu etwas gemacht, was bloss äusserlich materialistisch aufgefasst wird, - gerade innerlich angesehen dasjenige, was anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft ist, das zeigt, dass wenn der Geist der Führer wird durch die Sinneswelt und aus der Sinneswelt heraus in die übersinnliche Welt, dass dadurch auch im sozialen Zusammenleben der Menschen diejenige Struktur herbeigeführt wird, durch die der Mensch in der Zukunft für den Menschen das werden kann, was er eigentlich werden soll.

Damit, meine sehr verehrten Anwesenden, versuchte ich Ihnen heute wiederum von einem anderen Gesichtspunkte aus, als ich es in den zahlreichen früheren Vorträgen gemacht habe, zu charakterisieren, wie durch Anthroposophie versucht wird, in den Geist einzudringen, wie dieses Eindringen auf der Grundlage ruht, die Eigenkräfte der menschlichen Seele zu entwickeln, das es ist bald zwei Jahrzehnte - das versuche ich in dem zu vertreten, was ich anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft nenne. Noch immer wird in zahlreichen Kreisen gesagt, dass diese anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft darstelle irgend etwas von einem Streben nach einem Buddhistischen oder dergleichen. Ich habe schon im letzten Vortrage hier angedeutet, wie gerade diese anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft, die aus der Wesenheit des Menschen, aus der gegenwärtigen Wesenheit des Menschen selbst heraus arbeitet, perhorresziert jene Schwäche der Menschen, die nicht aus dem,

was da ist, nicht aus dem, was in der neueren Naturwissenschaft wir uns angeeignet haben, streben will, sondern die meinetwillen nach dem Orient, nach Indien hinübergehen will und da dasjenige nehmen will, was für ein ganz anderes Zeitalter angepasst war und in unserer Gegenwart nicht mehr hereinpasst. Wir erleben es immer wieder und wieder, vor ein paar Tagen konnte es hier wiederum erlebt werden, dass Leute sagen: Anthroposophismus, wie sie sich ausdrücken, stelle auch dar irgend eine Flucht nach Indien. Meine sehr verehrten Anwesenden, wenn das insbesondere gesagt wird von Leuten, die sich "christlich" nennen, dann möchte ich die esen Christen einmal ins Gedächtnis rufen etwas, was sie vielleicht kennen werden: Du sollst nicht falsch Zeugnis ablegen wider deinen Nächsten. Denn es ist nichts anderes als ein falsch Zeugnis ablegen wider seinen Nächsten, wenn man von dem, was hier gemeint ist als anthroposophische Geisteswissenschaft, so spricht, als ob das irgend etwas Obskures, als ob das irgend etwas von einem Suchen sei, für die rein passiv gewordene Menschheit und dergleichen. Weil die Menschheit passiv geworden ist, weil die Menschheit nicht mehr zur Tätigkeit kommen kann durch dasjenige, was ihr durch die Jahrhunderte traditionell vermittelt wird, muss gesucht werden ein neuer Geist als Führer durch die Sinneswelt und in die übersinnliche Welt hinein.

Denjenigen, die immer nur von der Aufwärmung des alten Geistes sprechen und perhorreszieren, wie man die Naturwissenschaft zu Galileis Zeit perhorresziert hat, perhorreszieren dasjenige, was als Geisteswissenschaft auftritt, denen sollte vor allen Dingen gesagt werden, namentlich wenn sie vom christlichen Geiste aus sprechen wollen: derjenige, der es mit dem Christentum ernst nimmt, der braucht keine Furcht davor zu haben, dass durch irgend eine, sei es auch geistige Entdeckung, dem Christus-Impuls in seiner wahren Bedeutung, dem religiösen Verehren der Menschen überhaupt Abbruch getan werde. Im Gegenteil, höherer Glanz

was da ist, nicht aus dem, was in der neueren Naturwissenschaft wir uns angeeignet haben, streben will, sondern die meinetwillen nach dem Orient, nach Indien hinübergehen will und da dasjenige nehmen will, was für ein ganz anderes Zeitalter angepasst war und in unserer Gegenwart nicht mehr hereinpasst. Wir erleben es immer wieder und wieder, vor ein paar Tagen konnte es hier wiederum erlebt werden, dass Leute sagen: Anthroposophismus, wie sie sich ausdrücken, stelle auch dar irgend eine Flucht nach Indien. Meine sehr verehrten Anwesenden, wenn das insbesondere gesagt wird von Leuten, die sich "christlich" nennen, dann möchte ich diese Christen einmal ins Gedächtnis rufen etwas, was sie vielleicht kennen werden: Du sollst nicht falsch Zeugnis ablegen wider deinen Nächsten. Denn es ist nichts anderes als ein falsch Zeugnis ablegen wider seinen Nächsten, wenn man von dem, was hier gemeint ist als anthroposophische Geisteswissenschaft, so spricht, als ob das irgend etwas Obskures, als ob das irgend etwas von einem Suchen sei, für die rein passiv gewordene Menschheit und dergleichen. Weil die Menschheit passiv geworden ist, weil die Menschheit nicht mehr zur Tätigkeit kommen kann durch dasjenige, was ihr durch die Jahrhunderte traditionell vermittelt wird, muss gesucht werden ein neuer Geist als Führer durch die Sinneswelt und in die übersinnliche Welt hinein.

Denjenigen, die immer nur von der Aufwärmung des alten Geistes sprechen und perhorreszieren, wie man die Naturwissenschaft zu Galileis Zeit perhorresziert hat, perhorreszieren dasjenige, was als Geisteswissenschaft auftritt, denen sollte vor allen Dingen gesagt werden, namentlich wenn sie vom christlichen Geiste aus sprechen wollen: derjenige, der es mit dem Christentum ernst nimmt, der braucht keine Furcht davor zu haben, dass durch irgend eine, sei es auch geistige Entdeckung, dem Christus-Impuls in seiner wahren Bedeutung, dem religiösen Verehren der Menschen überhaupt Abbruch getan werde. Im Gegenteil, höherer Glanz

wird dem religiösen Leben dadurch verliehen, dass die Menschen wiederum wissen werden, was Geist und was Seele ist, dass sie sich nicht diktieren lassen werden, was Geist und was Seele ist, dass sie suchen werden im Innern der Seele den Weg zum Erleben des Geistes und der Seele. Das aber ist es, was angestrebt wird in derjenigen Bewegung, die draussen in Dornach im Goetheanum ihre äussere Repräsentation hat.

Angestrebt wird durch diese Bewegung dasjenige, was in zahlreichen Seelen, ohne dass sie es wissen, unterbewusst als Sehnsucht lebt, was man nicht austreiben wird diesen Seelen durch ein blosses Diktat oder durch ein blosses Dekret, sondern was leben wird in den Seelen als Streben, auch wenn man es würde dahinbringen können, dass die eigentliche Vertretung dieses Strebens niedergetreten werden könnte. Wie es viele, sehr viele und immer mehr gerade heute möchten mit dem, was ausgesprochen worden ist heute hier als anthroposophisch gemeinte Geisteswissenschaft. Denn gerade so, wie der Mensch absterben würde, wenn er in seinem 35. Lebensjahre aufhören würde, neue Lebenskräfte in sich aufzunehmen, wenn er von diesem Zeitpunkte an nicht neue materielle Lebenskräfte sich zuführen würde, wie er von diesem Zeitpunkte an nicht weiter leben könnte, so kann die Menschheit nicht weiter leben, wenn sie nur verarbeiten will das alte Traditionelle, wenn nicht in gehörigem Zeitmomente auftritt neuer Geist, der sich in die Menschheitsentwicklung hineinwebt.

Denn, meine sehr verehrten Anwesenden, das möchte diese Geisteswissenschaft hinstellen, klar und deutlich hinstellen, nicht Obskurantismus, nicht vertrackte Mystik, das möchte sie klar und deutlich hinstellen, dass der Geist das Lebendige ist, der rechte Führer ist durch die Sinneswelt und in die übersinnliche Welt. In der Sinneswelt werden wir richtungslos ohne den Geist. Entwickeln wir aber den Geist

wird dem religiösen Leben dadurch verliehen, dass die Menschen wiederum wissen werden, was Geist und was Seele ist, dass sie sich nicht diktieren lassen werden, was Geist und was Seele ist, dass sie suchen werden im Innern der Seele den Weg zum Erleben des Geistes und der Seele. Das aber ist es, was angestrebt wird in derjenigen Bewegung, die draussen in Dornach im Goetheanum ihre äussere Repräsentation hat.

Angestrebt wird durch diese Bewegung dasjenige, was in zahlreichen Seelen, ohne dass sie es wissen, unterbewusst als Sehnsucht lebt, was man nicht austreiben wird diesen Seelen durch ein blosses Diktat oder durch ein blosses Dekret, sondern was leben wird in den Seelen als Streben, auch wenn man es würde dahinbringen können, dass die eigentliche Vertretung dieses Strebens niedergetreten werden könnte. Wie es viele, sehr viele und immer mehr gerade heute möchten mit dem, was ausgesprochen worden ist heute hier als anthroposophisch gemeinte Geisteswissenschaft. Denn gerade so, wie der Mensch absterben würde, wenn er in seinem 35. Lebensjahre aufhören würde, neue Lebenskräfte in sich aufzunehmen, wenn er von diesem Zeitpunkte an nicht neue materielle Lebenskräfte sich zuführen würde, wie er von diesem Zeitpunkte an nicht weiter leben könnte, so kann die Menschheit nicht weiter leben, wenn sie nur verarbeiten will das alte Traditionelle, wenn nicht in gehörigem Zeitmomente auftritt neuer Geist, der sich in die Menschheitsentwicklung hineinwebt.

Denn, meine sehr verehrten Anwesenden, das möchte diese Geisteswissenschaft hinstellen, klar und deutlich hinstellen, nicht Obskurantismus, nicht vertrackte Mystik, das möchte sie klar und deutlich hinstellen, dass der Geist das Lebendige ist, der rechte Führer ist durch die Sinneswelt und in die übersinnliche Welt. In der Sinneswelt werden wir richtungslos ohne den Geist. Entwickeln wir aber den Geist

als einen Führer durch die Sinneswelt, dann erweist er sich nicht als ein abstrakter Ideengeist allein, dann erweist er sich als der lebendige Geist in uns. Und dann müssten wir ihm die Schwingen beschneiden, durch die er in sein eigentliches Heimatland, in das Heimatland des Geistes hineinstreben will, wenn wir nicht, nachdem wir ihn zum Führer durch die Sinneswelt gewählt haben, aufsteigen wollten durch ihn, durch seine Führerschaft in die übersinnliche Welt. Denn der Geist ist lebendig. Und wenn der Glaube sich verbreiten kann, dass der Geist gegenüber der Materie nichts selbständig Lebendiges ist, was ist die Schuld daran? Dann ist die Schuld daran nur dieses, dass der Mensch den Geist in sich durch seinen Willen ertötet, und so der tote Geist den lebendigen Geist nicht erfassen kann. Wird aber der Geist im Menschen belebt, dann ergreift lebendiger Geist im Menschen den lebendigen Geist in der Welt.
